

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Vergebung. Wie oft haben wir davon schon gehört! Auch heute ist die Vergebung wieder ein Thema in der ersten Lesung bei Jesu Sirach und im Evangelium. Ein alter Hut, oder nicht? Wozu sollten wir uns darüber schon wieder Gedanken machen?

Sowohl für Jesu Sirach als auch für Jesus ist die Vergebung so bedeutend, dass sie uns mit scharfen, eindringlichen Worten dazu aufrufen. Für beide ist Vergebung etwas, das **Gott von uns einfordert**. Gott wird den Menschen **bestrafen**, wenn er seinen Nächsten nicht aus ganzem Herzen vergibt. Vergebung ist **nicht** etwa eine **nette Geste**, sondern ist für uns als Christen geradezu eine **Pflicht**.

Für **Jesu Sirach** ist die Vergebung sogar die **Bedingung** für die Vergebung der eigenen Sünden durch Gott. Ohne Erbarmen und Barmherzigkeit gegenüber meinen Mitmenschen kann man seiner Meinung nach keine Barmherzigkeit von Gott erwarten.

Bei Jesus hingegen ist die Barmherzigkeit Gottes hingegen **bedingungslos**. Doch die **unmittelbare Konsequenz** aus der Vergebung meiner Schuld durch Gott ist die Vergebung der Schuld meines Nächsten. Der König erlässt in Jesu Gleichnis dem Diener zuerst seine Schuld. Doch als der Diener von einem anderen Diener unbarmherzig seine Schulden zurückfordert, wird der König sehr ärgerlich und lässt den Diener bestrafen, denn der Diener war nicht vergebungsbereit.

Der **Ärger des Königs** über seinen unbarmherzigen Diener wird verständlich, wenn man bedenkt, welche unvorstellbar große Schuld er dem Diener erlassen hat. Jesus nennt im Gleichnis die unglaublich große Summe von **zehntausend Talenten**. Ein Talent entspricht dabei 6000 Denare. 1 Denar entsprach damals dem Lohn für einen Tag Arbeit. Zehntausend Talente sind also insgesamt der Lohn für fast **165.000 Jahre Arbeit**.

Diese unvorstellbare große Summe kann ein Mensch nie und nimmer in einem Leben zurückzahlen. Die hundert Denare, die der Diener von dem anderen Diener dagegen zurückfordert sind dagegen nichts. Im Vergleich zu der unglaublich großen Schuld, die der Diener vom König erlassen bekommen hat, ist diese Summe geradezu **lächerlich**.

Wenn Gott uns – wie der König – so unglaublich viel vergibt, dann muss es für uns doch möglich sein, die kleinen Dinge zu vergeben. Ja, es erscheint geradezu als unlogisch und kaltherzig, wenn wir es nicht tun.

Daher erscheint es nur als richtig, **wenn der König im Gleichnis seinen unbarmherzigen Diener bestraft und Jesus uns auch dasselbe androht, wenn wir unseren Nächsten nicht vergeben.**

Das **Geschenk**, das Gott uns durch seine grenzenlose Vergebung macht, sollte Grund für eine **so große Freude** sein, dass wir auch unseren Mitmenschen dieses Geschenk – in einem kleineren Maße – immer wieder weitergeben wollen.

Der Grund für unsere große Vergebungsbereitschaft ist nun klar geworden. Doch was bedeutet Vergebung genau? Und was nicht?

Vergebung ist zunächst einmal nicht, über die Schuld hinwegzusehen und sie nicht wahrhaben zu wollen.

- Der König zieht den Diener auch zur Rechenschaft und fordert seine Schuld ein.
- Ein Seitensprung in einer Beziehung kann auch nicht vergeben werden, wenn dieses Thema niemals angesprochen wird.

Vergebung bedeutet auch nicht, die Schuld zu vergessen und sich nicht mehr daran zu erinnern.

- Hätte der König niemals die Schuld vom Diener eingefordert, hätten beide die Schuld wohl verdrängen und vergessen können, aber eine richtige Vergebung hätte nie stattgefunden. Womöglich hätte der Diener unbewusst weiterhin Angst gehabt, dass der König sich eines Tages doch wieder an seine Schuld erinnert.
- Ein Missbrauchsoffer kann versuchen zu vergessen, was ihm oder ihr angetan wurde. Aber die Wut auf den Täter ist deshalb immer noch da und die seelischen Wunden können nicht verheilen.

Vergebung bedeutet auch nicht, dass ich Nachsicht mit dem Täter zeige und gar versuche, seine Schuld zu rechtfertigen.

- Der König geht mit dem Diener auch streng um und will zunächst sogar den Diener samt Frau, Familie und gesamten Besitz verkaufen, um die Schuld einzufordern. Erst als der Diener ihn um Gnade bittet, erlässt er die Schuld.
- Wenn eine Frau von ihrem Partner geschlagen wird, kann sie – wie es ja auch oft vorkommt – die Schuld des Partners versuchen zu rechtfertigen oder gar sich selbst die Schuld geben. Doch das ist keine Vergebung! Damit wird die Schuld nur relativiert, aber sie ist immer noch da.

Vergebung bedeutet, die Schuld des anderen zu sehen, darüber – wenn es möglich ist – auch offen zu sprechen und dann keine Schuldvorwürfe mehr zu erheben.

- Der König hat die Schuld benannt und der Diener weiß darum, doch der König zieht einen Schlußstrich darunter und setzt die Schuld auf null. Beide wissen noch um die Schuld, doch sie zählt nicht mehr für ihre Beziehung. Der König wird diese Schuld nicht mehr von dem Diener einfordern.
- Ein beeindruckendes Beispiel für die Vergebung ist die **Geschichte von Eva Mozes Kor**. Sie war als Kind im Konzentrationslager Auschwitz den Experimenten des berühmten Arztes Josef Mengele ausgesetzt gewesen und hat diese furchtbare Zeit überlebt. 1995 sagte sie beim Gedenktag der Befreiung des KZs: „**In meinem eigenen Namen vergebe ich die Schuld aller Nazis.**“ 2015 zeigte sie ihre Vergebungsbereitschaft erneut, als sie beim Prozess gegen Oskar Gröning, einen einstigen SS-Angehörigen, ihn als Zeichen ihrer Vergebung umarmte.

Für sie ist Vergeben **kein Vergessen** der furchtbaren Taten und sie wünscht sich auch **keine Straffreiheit für die Täter**. Die Vergebung ändere dabei nichts daran, was passiert ist und sie nehme dabei den Täter auch nicht die Verantwortung für die Tat. Aber sie sagt, durch die Vergebung habe sie sich aus der Opferrolle befreien können und eine Last sei von ihr abgefallen.

Die Verantwortung für die Tat liegt also weiterhin immer noch beim anderen, wenn ich ihm dafür vergebe. Doch was auch immer geschehen ist, steht mit der Vergebung nicht mehr zwischen mir und dem anderen. Die eigenen Wunden können heilen und die Beziehung kann womöglich sogar daran wachsen.

Die eindringliche Mahnung Jesu zur Vergebung kann für uns also sogar mehr sein als eine rein ethische Verpflichtung. Sie ist ein von Gott gemachtes Geschenk an uns, dass wir großzügig an andere weitergeben dürfen und durch das wir selbst auch Heilung erfahren können.

Und wie Eva Mozes Kor sagt: „**Das Gute an dem Heilmittel Vergebung ist, dass es keine Nebenwirkungen hat. Und jeder kann es sich leisten.**“¹

Amen.

¹ Heflik, Romaen, „Vergebung für einen Teufel, www.spiegel.de/panorama/holocaust-schicksal-vergebung-fuer-einen-teufel-a-389123.html.